

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 38

Artikel: Grosse Rohre und grosse Röhren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sir Mike meint:

Grosse Rohre und grosse Röhren

Ein Gespräch, das im Weissen Haus in Washington D.C. stattgefunden haben könnte

TEILNEHMER:

The President:

Ronald Wilson Reagan,
40. Präsident der
Vereinigten Staaten von Amerika

Senator: Edward «Ted» Kennedy, Senator des Bundesstaates Massachusetts. Vertreter des East Coast Establishments. Gilt als «liberal», d.h. als eine Art Salonsozialist. Das amerikanische «liberal» darf niemals mit dem schweizerischen *liberal* verwechselt werden. K. hat die Hoffnung noch immer nicht ganz begraben, nach dem ersten Watergate-Präsidenten der erste Chappaquiddick-Präsident der USA zu werden.

Cas:

Caspar Weinberger,
Verteidigungs-
minister in der
Regierung Reagan.

Chuck:

George Shultz,
Unternehmer,
Aussenminister in der
Regierung Reagan.

Senator: Mr. President, unsere Verbündeten in Europa sprechen aufgrund Ihrer Haltung in der Gas-Pipeline-Frage mit der Sowjetunion bereits von einem Wirtschaftskrieg der USA gegen sie. Sie müssen das verhängte Technologie-Embargo aufheben. Ihre Politik strapaziert das atlantische Bündnis.

Chuck: Es wird derzeit tatsächlich viel darüber geschwätzt in den europäischen Medien. Vor allem Herr Schmidt stellt sich auf den Standpunkt, abgeschlossene Verträge müssten auch eingehalten werden. Die deutsche Glaubwürdigkeit stehe sonst auf dem Spiel. Zudem könnten die Deutschen ein paar tausend Arbeitsplätze in der Schwerindustrie besetzen.

Cas: Ich habe das alles auch gehört, bin aber nicht damit einverstanden, dass *wir* das europäische Bündnis strapazieren sollen. Das tun doch die Europäer selbst, indem sie jede Stärkung des Bündnisses mit adäquaten Waffen zu verhindern suchen.

The President: Also, ich finde, wir nehmen überhaupt viel zuviel Rücksicht auf diese Europäer. Und obendrein verstehe ich sie einfach nicht. Wenn ich mir überlege, dass die neuere russische Geschichte eine Geschichte gebrochener Verträge ist, dann kann ich Herrn Schmidt einfach nicht begreifen. Zweimal haben wir die Europäer aus dem Dreck gezogen, als sie in selbstverschuldeten Kriegen am Kriechen waren. Uns bezeichnen sie als Hamburger- und Cola-Volk, aber um ihre Hochkultur zu retten waren wir allemal stark genug. Der grösste Fehler war, dass wir im Ersten Weltkrieg das Expeditionskorps unter Perkins nach Europa geschickt haben ...

Senator: Entschuldigen Sie, Mr. President, Pershing, Pershing ...

The President: Ah ja, danke Senator, also Pershing. Wir hätten uns für die «Lusitania» und ihre Passagiere Schadenersatz zahlen lassen müssen, statt junge Amerikaner auf europäischen Kriegsschauplätzen zu opfern. Dann hätten wahrscheinlich die Deutschen gesiegt. Den Zweiten Weltkrieg und diesen verrückten Hitler hätten wir dann auch nicht gehabt. Wenn ich denke, was Nancy und ich für Partys und Empfänge für Kaiser Wilhelm IV. arrangieren könnten ...

Senator: Mr. President, das ist alles Geschichte und hat mit der Brüskierung der europäischen Regierungen durch Ihre Entschiede nichts zu tun.

Cas: Was heisst Brüskierung? Wir wollen doch nur verhindern, dass sich die Europäer in Sachen Energieversorgung neben den Arabern nun auch noch den Kommunisten ausliefern.

Senator: Verstehen Sie denn nicht, meine Herren, Herr Schmidt *muss* diesen Vertrag erfüllen. Er steht unter starkem innenpolitischem Druck.

Chuck: Ich zweifle nicht an Schmidts ehrenhafter Gesinnung. Nur, Schmidt ist nicht Schmidt allein. Er ist auch auf die Unterstützung der ganzen abgewirtschafteten Sozialisten-Kamarilla angewiesen. Er steht unter dringendem Erfolgszwang. Seine Regierung pfeift doch offensichtlich aus dem letzten Loch. Nicht einmal der Schwätzer Brandt ändert da etwas daran.

The President: Schauen wir doch die Dinge an, wie sie sind: Die Deutschen wollen den Russen grosse Rohre liefern, damit diese Gas nach Europa schicken, je mehr, desto besser. Dafür erhalten die Russen dringend benötigte Devisen. Je mehr Devisen sie erhalten, um so mehr rüsten sie auf und zwingen uns, mitzuziehen. Und weil ich das nicht will und das Rohrgeschäft deswegen zu verhindern suche, führen die Europäer grosse Röhren gegen uns. Natürlich könnten wir auch abziehen und den ganzen Kulturkontinent schlittern lassen. Aber wer wäre dann noch in der Lage, sich zu verteidigen?

Cas: Deutschland, Frankreich, Grossbritannien vielleicht. Aber alle rechnen mit unserer Unterstützung. Trotzdem demonstrieren sie gegen uns. Manchmal scheint mir wirklich, dass in Europa mit zunehmender Volksbildung die Fähigkeit, in politischen Dingen logisch zu denken, vorab bei den dortigen Intellektuellen immer mehr im Schwinden begriffen ist. Die sind doch heute einfach gegen alles: kurze Haare, Kernenergie, Neutronenwaffen, obwohl die doch nur einer mit einer Panzerarmee zu fürchten hat.

Chuck: Das stimmt nur teilweise, Cas. Die Anti-Technik und -Kernkraftneurose grasst nur in den Ländern mit germanischstämmiger Sprache, vor allem in Deutschland, Österreich und dem deutschsprachigen Teil Schwedens.

Cas: Sie wollen sagen dem deutschsprachigen Teil der Schweiz?

Chuck: Ja richtig, ich verwechsle die beiden immer. Die Schweizer sind doch die cleveren Burschen mit den Banken, und die andern sind die mit dem Sozialismus?

The President: Welche sind eigentlich in der UNO?

Senator: Die Schweden. In der Schweiz sind Bestrebungen im Gang, den UNO-Beitritt zu vollziehen. Aber es ist mehr als unsicher, ob die Schweizer da beitreten werden, da eine Volksabstimmung erforderlich ist.

The President: Unglaublich, was brächte denn der UNO-Beitritt denen?

Chuck: Dasselbe wie uns: Kosten, Kosten, Kosten.

Senator: Um auf das Embargo zurückzukommen ...

The President: Meine Herren, ich stelle Ihnen jetzt noch eine Frage: Jede, aber jede europäische Manöverannahme geht davon aus, dass der Feind aus dem Osten komme. Das können also nur die Russen sein. Und da soll ich es zulassen, dass die Europäer ausgerechnet mit den Kommunisten, die sie alle als potentielle Angreifer betrachten, Verträge abschliessen und sie mit Devisenmilliarden vollstopfen, damit sie noch mehr und noch bessere Waffen kaufen können? Wer ist nun blöd? Die oder wir?

Alle: Mr. President, Ihre Logik ist wieder einmal überzeugend. Auf dieses Argument fällt uns einfach keine Antwort mehr ein. Wir stehen mit dem Rücken zur Wand.

The President: Damit sehen wir ja nun wohl klar. Wer kommt noch rauf? Nancy möchte Sie sicher alle sehen. Ich mixe uns ein paar Martinis.